



Mittwoch, am 30. Januar 1839.

Dresden und Leipzig, in Commission in der Arnoldischen Buchhandlung.

Gedruckt in der Buchdruckerei des Verlags-Comptoirs in Grimma.

Verantw. Redacteur: C. G. Th. Winkler (Th. Hell.)

Die Heldin von Dunbar.

(Fortsetzung.)

Lord Murray hatte sich zu dem Grafen von Derby begeben, um diesen zu begrüßen und ihm so wie Salisbury für den feierlichen Empfang zu danken, als dessen Tochter wie unsere andern Bekannten in dem großen Saale der Herberge versammelt, sich über die Anordnungen für den andern Tag zu besprechen zusammenkamen, doch drehte sich die Rede beinahe fortwährend um den Grafen von Salisbury. Die Männer — bloß den Lord von March ausgenommen — hatten an ihm unendlich viel auszufehen. Alexander und William Ramsay fanden ihn bis zur Lächerlichkeit hochmüthig, William Douglas, meinte er sey für einen Bierziger zu jugendlich und geziert gekleidet, der Ritter von Liddesdale strich sich den Bart und vermaß sich bei Sanct Bennet: er wolle morgen versuchen, ob Thomas Montagow so sicher die Lanze in der Faust, wie den prächtigen Falken auf derselben trage. Die Stimmung in der die Männer waren, schien Agnes höchlich zu belustigen, sie lachte und blickte schalkhaft auf Jeden der Sprechenden.

„Ich weiß gar nicht was Ihr wollet, Mylords, und ich halte mich verpflichtet die Partei des Angefochtenen, den ich für einen sehr hübschen und angenehmen Mann halte, zu nehmen!“ rief sie mit scheinbarem Ernste. „Lord William Douglas nennt ihn geziert, und dennoch ist er im Stande die Schnäbel seiner Stiefeln durch die Steigbügel zu bringen, was also diese Mode doch gewiß nicht übertreiben heißt; meine werthen Bettern nennen

ihn hochmüthig, ich finde aber daß er ungemein höflich ist und sogar seine Leute in dieser Art gebildet hat, denn einer seiner Knappen ritt an der Seite meiner Elisabeth und zischelte dieser eine Menge angenehme Dinge in die Ohren, von denen das gute Kind gewiß kein Viertel verstanden hat; der Ritter von Liddesdale will ihm gar mit Hülfe des heiligen Bennet zu Leibe gehen — wahrscheinlich beneidet er ihm den schönen Falken, der allerdings ein allerliebstes Thier ist — nur Mylord von March“ — hier lächelte Agnes spöttisch, indem sie jedoch den Genannten scharf beobachtete — „macht eine Ausnahme. Er schwieg, und ich schließe daraus, daß er meine Meinung über Salisbury theilt!“

„Er hat mir,“ sagte der Graf ganz einfach, „in der That recht wohl gefallen. Er ist ein schöner Mann von artigen Sitten, und Sir William irrt, wenn er meint daß er die Lanze nicht eben so gut wie den Falken zu führen wisse; ich habe Thomas Montagow in der Schlacht immer im dichtesten Gedränge gesehen, auch bin ich am Tage von Ritblene selbst sein Gegner gewesen und ich habe einen tapfern Mann in ihm gefunden.“

„Da hört Ihr's Mylords!“ rief Agnes in einem Tone der etwas von Ironie und etwas von Verdruß an sich hatte. „Mylord von March ist noch mehr wie ich von dem Grafen Salisbury, und als Schotte fast zu viel für einen Feind seines Vaterlandes eingenommen. Gewiß wird er ihm auch nicht im Turnier feindlich gegenüber treten.“